

Das  
Tagebuch

der Zofe

Eleonore

Edelich

von Hohenwang

Dies ist eine Abschrift der  
Tagebuchseiten, die da gefunden  
wurden im Kulte Forst und die  
uns Kunde tun von den letzten  
Tagen von Leonore Edlich, der  
Zofe unserer geliebten Herrin

Konstanze von  
Hohenwang

Diese Abschrift wurde angefertigt  
im Kloster Numen im Auftrag  
von

Karl-Kontantin von Kulte

Numen, im Jahre 754 unseres  
Gottes Solis

**D**un komme ich also nicht umhin, doch noch einige erläuternde Worte zu diesem Buche zu verfassen, denn allzu sehr liegt es mir am Herzen, dass das Andenken der tapferen und aufrechten Eleonore Edelmich stets in unseren Herzen bleibt.

Möge unsere gütige Göttin Arian über sie wachen! Ich selbst war in die unheimlichen und ebenso todtraurigen Geschehnisse im Kulter Sorst verstrickt, die zwar letzten Endes zur glücklichen Rettung meiner Herrin Konstanze von Hohenwang und der Wiedererlangung des Kelches von Solis führten, doch leider kam für die Jofe meiner Herrin jede Hilfe zu spät. Schon vor vielen Jahren war sie vermutlich von der verdammenswerten Hexe Annegret Todleben umgebracht und dazu gezwungen worden, als untoter Geist durch den Wald zu spuken, immer auf der Suche nach Erlösung! Zum Glück konnten meine wackeren Mitstreiter und ich ihren Körper zur letzten Ruhe betten und ihr damit den lange ersehnten Frieden bringen.

Dies ist nun also die Abschrift ihrer letzten Tage, entnommen ihren eigenen Tagebuchaufzeichnungen, die wir ebenfalls im Kulter Sorst finden konnten.

Möge ihr Andenken und ihre Treue zu ihrer Herrin niemals in Vergessenheit geraten!

Numen, im Arpir des Jahres 754 nach Solis

Löwentor, am 13. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Heute war es also soweit! Unsere gute Herrin hieß uns unsere nötigsten Habseligkeiten packen und wir mussten uns eilen, denn die Kundschafter berichteten, der Feind aus Grottenhuld stünde alsbalden schon vor den Toren Hohenwangs! Wer hätte jemals zu vermuten gewagt, dass der alte Herrscher von Grottenhuld so etwas tun würde? Aber meine Herrin Konstanze hat mir unter dem Mantel der Verschwiegenheit berichtet, dass sie vermutet, dass da noch andere Mächte ihre Hand im Spiel hätten. Andere und weit bössere Mächte als die Soldaten von Grottenhuld es seien, die überdies vermutlich gar nicht einmal wüssten, wer sie da wirklich anführte... Ich fragte sie, wen sie denn damit meinte, doch sie schüttelte nur den Kopf und blieb mir die Antwort schuldig.

Müde sah meine Herrin Konstanze heute aus, müde und traurig, aber sie erfüllte ihre Aufgabe als Anführerin der Soldaten und Ritter wie immer aufs vortrefflichste. Wenn ihr Vater – Solis möge ihn schützen – aus dem Kriege gegen die Rattlinge heimkehrt, so wird er sicherlich stolz auf seine Tochter sein...

Ich kam mir heute mehr denn je völlig nutzlos und verloren vor unter all' den Soldaten, den Fuhrleuten, den prächtig anzuschauenden Rittern Hohenwangs, den geschäftig umhereilenden Dienstboten und natürlich den Pferden, welche wir benötigen, um so schnell als möglich von hier fort zu kommen!

Oftmals brach hier und da Panik aus, wenn es wieder einmal hieß, die Soldaten Grottenhulds würden unsere geliebte Heimatstadt Hohenwang bis auf die Grundmauern schleifen, doch stets tauchte dann Konstanze auf und sprach den Menschen Mut zu, hatte für jeden ein gutes Wort und ein strahlendes Lächeln übrig...

Ich bewundere sie sehr und selbst zu mir kam sie herüber, wie ich so ziemlich verloren am Rande der Platzes stand und sie sagte: „Eleonore, du musst dich nicht unnützlich fühlen, ganz im Gegenteil. Du wirst es sein, die unsere Reise festhalten soll, auf dass wir uns später noch an alles erinnern können, wenn wir bei unserem gerechten König Thalius versprechen und in Leonbrand den Grottenhulder Angriff anprangern! Und nun, nimm' deinen Federkiel und ein Stück Pergament und fange sogleich damit an...!“ So sprach sie und sogleich wurde mir wohlter

und warm ums Herz, denn nun hatte ich endlich eine Aufgabe, der ich mich widmen konnte und eine gar nicht so einfache schien es mir obendrein zu sein.

Denn wie sollte ich auf einem schwankenden Wagen ein Tagebuch unserer Reise nach der Königsstadt Leonbrand führen können, ohne dass bei jedem Stoß und jedem Rumppler meine Hand abglitt und die ganze Arbeit zunichte machte?

Daher suchte ich mir alsbald einen einigermaßen ruhigen Platz und begann mit meinen Aufzeichnungen...

Ein Blick in den Hof zeigte mir sogleich, dass unsere Gruppe nur sehr klein sein würde, aber auch dies hatte laut meiner Herrin seine Gründe: Der Großteil unserer Ritter und Soldaten sollte unter Führung des alten Ritters Karl-Konrad von Kulter hier bleiben und die Stadt verteidigen, auf dass die Horden von Grottenhuld wenigstens kein allzu leichtes Spiel haben sollten!

Und obendrein müssen wir verschwiegen, leise und schnell reisen, denn Konstanze befürchtet, dass jemand wohl vermuten mochte, dass wir den Familienschatz von Hohenwang und vor allem natürlich den Kelch, den unser erster König

einst von Solis selbst erhalten haben soll, in Sicherheit bringen wollen...

Dennoch habe ich keine guten Vorahnungen, wenn ich unsere kleine Schar betrachte, die vielleicht eine Handvoll Ritter, etwa drei Dutzend Soldaten und Armbrustschützen und natürlich die Fuhrleute einschloss, welche die Kutschen und Wagen lenken würden.

Ich habe noch nie eine so lange Reise unternommen und da ist es wohl kein Wunder, wenn ich eine unerklärliche Furcht verspüre.

Doch hier muss ich enden, denn die Wagen stehen bereit, die Ritter sind aufgesessen und das Tor wird nun geöffnet...

Löwentor, am 14. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Unsere Flucht aus Hohenwang verlief nicht sehr gut und wir haben jetzt schon zwei Wagen dabei verloren! Aus Gründen, die mir nicht bekannt sind, wussten die Angreifer aus Grottenhuld wohl wirklich, dass wir fliehen würden und eine Abordnung ihrer Soldaten erwartete uns bereits in einem feigen Hinterhalt. Unser guter, treuer Freiherr Frederick von Dunkelmann wehrte den

Angriff erfolgreich ab, doch zu einem hohen Preis, denn außer ihm fielen noch viele gute Männer in diesem Kampfe, die wir schmerzlich vermissen werden...

Es war einfach grauenhaft!

So etwas möchte ich nie mehr erleben, doch fürchte ich fast, dass noch lange kein Ende dieser Schrecken in Sicht ist. Zumindest nicht, bis wir endlich sicher in Leonbrand angekommen sind und beim König vorgesprochen haben. Ich habe mich um die Verletzten des Kampfes bemüht und konnte einigen von ihnen ein wenig Linderung verschaffen, auch wenn ich leider nur sehr wenig über die Heilkunst weiß. Auch jetzt benötigen sie meine Hilfe und ich werde mein Tagebuch für heute schließen müssen...

Löwentor, am 16. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Gestern war es mir nicht möglich zu schreiben, ich war zu müde und erschöpft und abendrein erzählte mir meine Herrin Konstanze von Dingen, die mich so erschreckten, dass meine Hände den ganzen Tag über nicht mehr zu zittern aufhörten! Sie kam während einer kurzen Rast zu mir



und nahm mich mit zur Seite, wo uns die Soldaten nicht hören konnten.

Ihr Blick war ernst und sie wirkte sehr unruhig, mehr denn je auf dieser schrecklichen Flucht. Dann berichtete sie mir stockend, sie wisse nun, wer in Wahrheit hinter dem Angriff auf Hohenwang stecken würde.

Es war ja sogar mir klar gewesen, dass der greise Herrscher Grottenhulds niemals eine solch' abscheuliche Tat alleine geplant hätte, aber was mir dann von Konstanze erzählt wurde, übertraf meine schlimmsten Befürchtungen. Sie sagte mir, dass der größte Feind unseres gütigen Gottes Solis wieder seine Gefolgsleute ausgesandt hätte, um Gift in die Herzen der aufrechten Frauen und Männer Löwentors zu säen. Ich wollte ihr zuerst nicht glauben, zu abwegig erschien mir dieser Gedanke, doch dann zeigte sie mir einen Dolch, den sie einem unserer Angreifer bei dem Hinterhalt abgenommen hatte: Er war geformt wie ein Skorpion, der Stachel bildete die scharfe Klinge, auf der zudem noch ein sicherlich tödliches Gift glänzte!

Ich weiß noch genau, dass mich in diesem Moment eine gar schreckliche Angst überfiel, denn nun wurde offenbar, dass die größten

Feinde Löwentors hinter all' dem steckten und dass es mehr als klug war, den Kelch von Hohenwang in Sicherheit zu bringen. Sollte er diesen verabscheuungswürdigen Mördern und Verrätern in die Hände fallen, Solis allein weiß, was dann geschehen würde...

Konstanze sagte mir dann auch noch, dass nun mehr denn je größte Eile und Vorsicht angebracht seien, denn jeder, der uns auf dem Weg begegnete, konnte ein Anhänger des blutroten Gottes sein!

Daher würden wir Ansiedlungen meiden und versuchen, auf eher wenig benutzten Straßen und Wegen bis gen Leonbrand zu ziehen...

Ich schlief sehr schlecht in dieser Nacht, das Stöhnen der Verwundeten klang mir wie das Jammern von verlorenen Geistern und mir träumte von rot gekleideten Meuchelmördern, die meine Herrin in der Nacht töteten und hohnlachend den Kelch von Hohenwang mit ihrem adligen Blut besudelten!

Schweißgebadet und schreiend wachte ich auf und verbrachte den Rest der Nacht damit, zu unserem gütigen Gott Solis zu beten und um Errettung zu bitten... Wenn schon nicht für mich, dann doch für meine geliebte Herrin! Mögen die Götter mit uns sein...

Löwentor, am 17. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Am heutigen Tage haben wir einige kleine Dörfer gesehen, schlugen aber einen großen Bogen um sie, damit wir keine Aufmerksamkeit auf uns lenken mögen. Und obwohl wir sicherlich nicht entdeckt worden sind, war meine Herrin Konstanze heute den gesamten Tag über unruhig und schien mir in düsteren Gedanken versunken. Auch die Soldaten waren missmutig und die Fuhrleute tuschelten ständig untereinander, so dass die allgemeine Stimmung auf einem wahren Tiefpunkt war.

Wie groß aber war unser aller Schrecken, als einer der Späher berichtete, dass wir offensichtlich von einem großen Reitertrupp verfolgt würden, der die Farben von Grottenhuld trug!

Und einige dieser Verfolger waren gewandet in wallende, schwarz-rote Gewänder und trugen rote Gesichtsmasken!

Dies mussten tatsächlich die verruchten Anhänger des Jaros sein, also wurden unsere schlimmsten Befürchtungen nun Wirklichkeit...

Wehe uns, wenn sie uns tatsächlich in die Hände bekommen sollten.

Unsere Herrin Konstanze ordnete sofort ein höheres Tempo an, doch da wir den Pferden ab und an doch ein wenig Ruhe gönnen müssen, wird auch dies nicht von großem Nutzen sein... Außerdem ist die Reise jetzt im Winter und bei den oftmals dichten Schneestreiben und dem hohen Schnee ohnehin schon schwer genug! Ich frage mich, wie wir die lange Strecke nach Leonbrand bewältigen sollen...

Löwentor, am 17. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Es war ein überaus ereignisreicher Tag und obwohl ich todmüde bin, meine Augen kaum noch offen halten kann und mir sämtliche Glieder im Leibe schmerzen, muss ich mich nun am Lagerfeuer dazu zwingen, diese Zeilen in mein Tagebuch zu schreiben.

Bereits heute früh, noch vor dem Aufbruch, hatte Konstanze die Ritter zu sich gerufen, um mit ihnen die weitere Wegstrecke zu besprechen.

Ich war nicht zugegen, es war jedoch nur unschwer zu überhören, dass diese ansonsten so tapferen und loyalen Mannen unwillig und sogar ängstlich auf das reagierten, was meine Herrin ihnen vorgeschlagen hat.

Es kam sogar fast zu einer kleinen Aufruhr und einer der Ritter bot sich freiwillig an, mit einigen wenigen Soldaten und Armbrustschützen die uns verfolgende Gruppe aufzuhalten, was Konstanze dann auch widerwillig annahm, denn jedes Körnchen, welches für uns durch die Sanduhr rieselt, mag bereits unser Untergang sein und Zeit ist daher wichtiger denn je zuvor. Als wir dann aufbrachen, setzte sich Konstanze ein wenig zu mir auf den Wagen und erzählte mir, was sie den Männern vorgeschlagen hatte, was mich mit nicht wenig Stolz erfüllte... Allerdings verwandelte sich mein Stolz schnell in ungläubiges Staunen und Entsetzen, als sie mir offenbarte, dass unsere kleine Gruppe geradewegs durch den Kulter Forst marschieren würde, um die uns verfolgenden Grottenhulder Reiter abzuschütteln!

Ich flehte sie an, einen anderen Weg zu wählen, doch sie schüttelte nur entschlossen den Kopf und sagte mir, dass sie lieber in den Tiefen dieses verbotenen Waldes ihr Glück versuchen wollte, als den geheiligten Kelch diesen Schurken in die Hände fallen zu lassen.

Was hätte ich trotz meines unendlichen Grauens diesen Worten entgegen setzen können?

Kennt doch meine liebe Herrin sehr wohl auch die unzähligen grausigen Legenden und Geschichten, die sich um den verbotenen Kulter Forst ranken, den sie alle nur „den Wald der Gebeine“ nennen!

Wenn nur die Hälfte von dem wahr sein sollte, was die Leute sich über diesen Forst erzählen, dann Gnade uns Solis...

Löwentor, am 19. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Wieder einmal blieb mir am gestrigen Tage leider keine Zeit, eine Eintragung in mein Tagebuch zu machen, doch dies will ich heute um so beflissener nachholen.

Ich habe mich gestern damit abzulenken versucht, mir den Inhalt einiger der Truhen und schweren Kisten näher anzusehen, die wir so völlig überhastet in der Stadt gepackt hatten und die wohl einen großen Teil des Familienschatzes derer zu Hohenwang beinhalten.

Meine Herrin Konstanze hatte nichts dagegen, ich denke fast, auch ihr war es ganz Recht, dass ich ein wenig Ablenkung von den düsteren

Gedanken fand, die mich so sehr bedrängten und mir gar keine Ruhe mehr lassen wollten.

In der Tat gingen mir sehr wohl die Augen über beim Inhalt der Kisten, denn diese waren gefüllt mit erlesenen Stoffen, Beuteln voller Münzen und Edelsteinen, edlen Schmuckstücken und sogar Pergamenten mit Zaubersprüchen und Phiolen mit allerlei Tränken!

Es wäre wirklich eine wahre Schande gewesen, wenn wir diese Schätze den Halsabschneidern aus Grottenhuld in die Hände hätten fallen lassen!

Und zuletzt zeigte mir Konstanze selbst den berühmten Kelch von Hohenwang...

Bei Solis, welch' ein prächtiger Anblick bot sich mir da und ich kann mir nun sehr wohl vorstellen, dass er unserem ersten König tatsächlich von Solis selbst übergeben worden sein mag, wie es die Legende besagt.

Sie erzählte mir sogleich auch von den anderen drei Reliquien, die an verschiedenen Orten Löwentors sicher verwahrt wurden: Die Runenklinge, der Harnisch und der Schild unseres gerechten Gottes!

Jedenfalls wurde mir beim Anblick des Kelches sogleich offenbar, dass wir wirklich alles riskieren mussten, damit dieser nicht von

den Händen der Anbeter des Jaros besudelt werden würde, selbst wenn dies bedeuten sollte, durch den Kulter Forst zu ziehen!

Doch die Fuhrleute und Soldaten waren weniger leicht als ich von der Dringlichkeit unserer Mission zu überzeugen und als Konstanze ihnen allen offenbarte, wohin uns unser Weg führen würde, brach ein wahrer Tumult aus und nicht wenige erbleichten vor schierer Angst. Einige gingen sogar so weit, unsere Herrin als „verrückt“ zu bezeichnen, was diese aber geduldig hinnahm, ehe sie ruhig erklärte, warum wir unbedingt durch den Kulter Forst mussten... Es dauerte sehr, sehr lange, ehe wieder Ruhe einkehrte und selbst dann schien es mir, als könnten einige der Männer und Frauen unserer Gruppe sich auf einmal heimlich aus dem Staube machen, nur um nicht den Boden des unheilvollen Waldes betreten zu müssen! Was würden wir dann nur tun..?

Löwentor, am 20. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Auch heute sind wir wieder einmal an mehreren kleineren Ansiedlungen vorbei gekommen, doch trotz vielem



Murren und Klagen ließ Konstanze dort nicht Halt machen, um uns etwas Rast zu gönnen. Vielleicht treibt sie uns ja wirklich zu sehr an, ich kann es leider nicht genau sagen... Aber der heutige Tag war wirklich schlimm für mich, denn ich kam nicht umhin, die schlechte Stimmung überall um mich herum wahr zu nehmen und vielen der Geschichten zu lauschen, die sich die Frauen und Männer über den Kulter Forst erzählten und dass es reiner Wahnsinn sei, das Schicksal dermaßen herauszufordern.

Auch Konstanze muss wohl sicherlich vieles davon gehört haben, denn niemand gab sich rechte Mühe, leise zu sprechen oder eine Geschichte über den Wald zu unterbrechen, wenn sie vorbeiritt.

Es waren Erzählungen von Tod, Blut, Zauberei und Wahnsinn, die mir da zu Ohren kam und die ich nur mehr bruchstückhaft hier wiedergeben kann...

Zunächst einmal scheint es sicher zu sein, dass kein vernünftiger Mensch den Kulter Forst je mehr als eine Handvoll Schritte betritt.

Und dies scheint gute Gründe zu haben, denn die Berichte von ungeheuren Monstren, die dort hausen sollen, wollten wahrlich kein Ende

mehr nehmen.

Aber diese wilden Bestien waren nur ein Teil der Gefahr, denn angeblich sei der Forst selbst auf unnatürliche Art und Weise am Leben und tausend unsichtbare Augen würden jeden Schritt beobachten und jeden belauern, der seinen Fuß auf Waldboden setzen würde. Auch ich selbst hatte schon gehört, dass nicht nur Waldarbeiter, sondern sogar ganze Soldatentrupps in seinen schattigen Tiefen verschwunden waren, ohne dass jemals wieder eine Spur von ihnen gefunden worden war. Andere wiederum kamen mit schneeweißen Haaren aus dem Dämmerlicht des Forstes und waren völlig verrückt, wieder andere dem Tode nahe und von den Klauen gewaltiger Wesen fast völlig zerfetzt, so dass sie ihre Eingeweide hinter sich her schleppten, ehe sie dann qualvoll starben!

Da schienen mir die Geschichten von den blutrünstigen und kriegerischen Orkstämmen, die am Rande des Waldes hausen sollten, fast schon wie Märchen, die man kleinen Kindern erzählen mochte, um sie zu beruhigen und in den Schlummer zu wiegen...

Jedenfalls setzten sich diese Erzählungen bis in die Nacht hinein fort und zu meinem großen

Erstaunen fügte sogar Konstanze dann am Lagerfeuer eine eigene Geschichte hinzu! Sie sagte, in den unergründlichen Tiefen des Waldes würde eine alte Frau hausen, einsam und längst schon dem Wahnsinn verfallen, die einstmals ein gutes und aufrechtes Herz besessen habe, ehe sie einen Pakt mit dem Bösen geschlossen hätte...

Diese Frau, so berichtete sie weiter, würde den Bauern am Waldrand die kleinen Kindern aus den Wiegen stehlen, um sie dem verderbten Gott Jaros zu opfern und dann ihr Blut zu trinken und es gäbe nichts im Walde, was ihren nimmermüden Augen verborgen bleiben könne. Auf ihren Wunsch würden selbst die Bäume lebendig werden, die Waldwege ihren Lauf ändern und Menschen von einem Augenblick auf den anderen wirklich spurlos und auf Nimmerwiedersehen verschwinden!

Wilde Männer, völlig verrückt und des eigenen Willens längst beraubt, seien ihre loyalen Diener und alle Tiere im Walde seien ihr ebenso untertan.

Ich muss gestehen, dass selbst ich nach dieser Erzählung am Verstande meiner Herrin zweifelte und an den angsterfüllten Blicken der Männer und Frauen rings um das Lager

konnte ich erkennen, dass sie drauf und dran waren, das Weite zu suchen und ihren Treueeid gegenüber Hohenwang zu vergessen...

Da aber stand Konstanze auf und blickte jeden einzelnen der hier Versammelten mit klarem Blick an und sprach: „Und obwohl ich all' diese Geschichten kenne, obwohl ich ebenso viel Angst in meinem Herzen trage vor diesem verfluchten Orte, bitte ich euch, folgt mir in den Forst hinein! Ja, ich bitte euch darum. Denn wenn wir noch länger säumen, so wird das, was einst unser aller Gott unserer treuen Obhut anvertraut hat, in die Hände jener fallen, die unser aller Ende wünschen und das können wir nicht zulassen. Ich jedenfalls würde lieber sterben und trotz lieber Hexen, Dämonen und allen Monstren, die im Walde hausen mögen, als unseren Verfolgern den Kelch zu überlassen!“

Ich schwöre bei Solis, genau dies waren ihre Worte und sie stand da und strahlte von innen heraus, gerade so, als hätte Solis selbst durch sie gesprochen und alle im Lager starteten sie wie gebannt an und tatsächlich stand einer nach dem anderen auf und kniete vor ihr nieder, um ihr zu schwören, sie notfalls bis in den Tod zu begleiten...

Ich habe meine Herrin noch nie zuvor so gesehen und dabei kenne ich sie nun doch schon so lange.

Ich gestehe, dass mir Tränen die Wangen hinab liefen und ich sie in diesem Augenblick aufrichtig liebte und wusste, es konnte keine bessere Herrin geben als sie...

Löwentor, am 21. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Ich habe heute Nacht zum ersten Male seit Beginn dieser Reise gut geschlafen, aber es gab ein wahrlich böses Erwachen für uns alle!

Gerade, als wir uns mit frischem Mute zum Aufbruch rüsteten, brach direkt neben mir einer der Soldaten zusammen und ich sah einen Pfeil aus seinem Halse ragen!

Die Häscher aus Grottenhuld hatten uns also tatsächlich eingeholt und griffen nun an, ehe wir noch wussten, wie uns geschah...

Was folgte, war ein gar grausiges Hauen und Stechen, aber alsbalden hatten unsere wackeren Soldaten die Angreifer überwältigt und die meisten von ihnen flohen Hals über Kopf von dannen!

Es stellte sich aber dann heraus, dass es sich wohl nur um einen kleineren Spähtrupp unserer Verfolger gehandelt hatte, was bedeutete, das bald schon die Hauptmacht bei uns sein würde.

Einer der gefangenen Grottenhulder Soldaten wurde von Konstanze auf der Weiterreise streng befragt, wobei sie immer wieder darauf zu sprechen kam, wer denn nun eigentlich hinter der feigen Attacke auf Hohenwang steckte.

Der Gefangene aber blieb die meiste Zeit über stumm, bis sie schließlich und endlich den Namen „Jaros“ erwähnte, woraufhin er erbleichte und erklärte, er wolle mit diesen Haderlumpen nichts zu tun haben und habe einzig und allein auf Befehl des Herrschers von Grottenhuld gehandelt...

Leider haben wir bei dem Hinterhalt einige der Wachen verloren und führen nun erneut Verletzte mit uns, um die ich mich so gut ich es eben vermag kümmere.

Dennoch ist die Stimmung bei unserer Gruppe besser als die Tage und Nächte zuvor, denn schließlich hatten wir es mit einem echten Gegner aus Fleisch und Blut zu tun und nicht mit wenig fassbaren Legenden, Erzählungen und Hirngespinnsten. Und ich hoffe sehr, dass es auch wirklich Hirngespinnste bleiben!

Außerdem hat dies nun wirklich allen klar gemacht, dass wir keine Zeit dafür haben, den Umweg um den Wald herum in Kauf zu nehmen, denn noch mehr solcher Attacken können wir uns einfach nicht leisten, wie auch Konstanze immer wieder betonte.

Abends dann entfachten wir kein Feuer mehr und es wurde daher ein freudloses, karges und kaltes Mahl, doch immerhin begannen einige der altgedienten und treuen Ritter Hohenwangs Geschichten zu erzählen von wahren Heldentaten, die sie während der Rattenkriege vollbracht hatten. Auch wenn sicherlich vieles davon mächtig ausgeschmückt und übertrieben sein mochte, so klang es doch sehr ermutigend, den Erzählungen zu lauschen, wie Jahr für Jahr bei vielen großen und kleinen Schlachten diese abscheuliche Brut immer mehr hinab in ihre unterirdischen Baue und Höhlen zurück getrieben wird!

Was treibt diese ekelhaften Geschöpfe, diese sogenannten Rattlinge denn eigentlich an? Es gibt unzählige Geschichten über sie und ich vermag tatsächlich nicht zu sagen, was wohl Dichtung und Wahrheit ist...

Immerhin ist es allgemein bekannt, dass die Rattlinge recht feige Kreaturen sein sollen, die

gerne aus dem Hinterhalt angreifen und ihre  
Waffen in allerlei Giften tränken.

Sie stinken ganz erbärmlich und verständigen  
sich in einem wirren Durcheinander von  
verschiedenen Quieklauten, wobei mir einer der  
Ritter erzählt hat, er habe einmal einen  
gefangenen Rattling gesehen, der sogar  
bruchstückhaft unsere Sprache gesprochen habe!  
Welch eine absurde Vorstellung, dass diese  
Tiere tatsächlich über so etwas wie Klugheit  
verfügen sollen...

Jedenfalls kamen die Rattling-Horden vor  
nunmehr ungefähr zehn Jahren aus den tiefen  
Höhlen der Gebirge Löwentors gekrochen und  
überfluteten förmlich unser Land, griffen  
ungeordnet hier und dort an und raubten alles,  
was sie nur tragen konnten.

Egal, ob Nahrung, Rüstungen oder Waffen,  
diese verderbten Geschöpfe plünderten scheinbar  
ohne Ziel, denn angeblich wurde noch nie ein  
Rattling mit schwerer Rüstung gesehen...

Man sagt sogar, es gäbe so eine Art von  
Zauberern bei ihnen, was ich allerdings ebenfalls  
für eine ziemlich abwegige Behauptung halte,  
denn dies würde ja bedeuten, dass diese Tiere  
sogar die Wege der Magie gemeistert hätten,  
was ganz gewiss nicht einfach sein kann!



Immerhin sind die Rattlinge die Feinde aller Wesen in Löwentor und es hat sich bei der Schlacht von Numen zugetragen, dass eine gewaltige Horde von Rattlingen die relativ schwache Schar unserer Soldaten, die das Kloster schützen sollte, fast schon überrant hatte, als auf einmal eine große Rotte Orks aus dem Walde brach und über die Rattlinge herfiel wie der Sturm über ein Getreidefeld! Unnötig zu erwähnen, dass dies genug für die Angreifer war, sofort panikartig die Flucht zu ergreifen...

Die Orks seien jedoch gröhrend und brüllend wieder im Walde verschwunden, wohl, um die Rattlinge weiter zu verfolgen und dann endgültig niederzumachen.

So wendete sich beim Kloster Numen also tatsächlich Feind gegen Feind...

Löwentor, am 22. Jannen im Jahre 731 nach Solis

**D**er Winter macht uns schwer zu schaffen und wir kommen wirklich Tag für Tag nur äußerst langsam voran.

Das einzig Gute daran ist, dass auch unsere

Verfolger sicherlich durch die eisige Kälte und natürlich die frühe Finsternis behindert werden, denn sonst hätten sie uns sicherlich schon eingeholt. Allerdings kann es nun wirklich nur noch eine Frage der Zeit sein, bis sie unseren Aufenthaltsort auffinden und uns den kostbaren Schatz entreißen, den wir mit uns führen.

Heute haben wir die befestigte Stadt Kulter passiert und längst schon ist nun der Kulter Forst in seiner ganzen Größe zu sehen.

Er sieht aus der Ferne überhaupt nicht gefährlich aus, wie er sich da mit seinen schneebedeckten Bäumen erhebt, aber dennoch kann ich ein Schaudern nicht unterdrücken, wenn ich daran denke, dass wir uns alsbalden mehrere Tage lang in seinen schattigen Tiefen aufhalten müssen...

Aber vielleicht sind es ja doch alles nur Legenden, die man sich über diesen Wald erzählt?

Ich hoffe es jedenfalls und bete zu Solis und Elia, auf dass sie unseren weiteren Weg beschützen mögen!

Konstanze hat uns im Schutze eines Gehölzes an Kulter vorbei geführt und uns erklärt, wir würden die Verletzten in Finstermoos zurück lassen, wo sie sicherlich besser versorgt werden

können, als ich dies auf dieser bitterkalten Reise und noch dazu im Walde vermag. Überdies muss es sich beim Ort Finstermoos um eine winzige Siedlung handeln, scheinbar ein ehemaliges Holzfällerlager, und es leben nur wenige Menschen dort, so dass es eher unwahrscheinlich ist, dass uns dort aufgelauert wird.

Zudem wird von unseren Verfolgern sicherlich niemand glauben, dass wir so verrückt sind, diesen Weg zu wählen...

Immerhin gibt es in Finstermoos ein kleines Rasthaus für Reisende, wo wir wenigstens heute Nacht noch einmal in Ruhe speisen werden, ehe wir im frühen Morgenrauen in den Forst aufbrechen.

Ich schreibe diese Zeilen während einer kurzen Rast, denn einer der Wagen ist im Schnee stecken geblieben und durch seine schwere Ladung umso schwerer zu befreien.

Aber meine Hände sind allzu klamm und ich werde meinen Bericht daher im Rasthaus zu Finstermoos fortsetzen, wo mich bestimmt ein wärmendes Feuer erwarten wird...

Ich muss sagen, dieser Gedanke wärmt mich jetzt auf gewisse Weise schon ein wenig und meine Vorfreude auf ein Bett ist groß.

Löwentor, am 22. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Nun ist es also Abend geworden und wir haben es doch noch geschafft, rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit in Finstermoos anzukommen.

Es ist wahrlich ein kleines und bescheidenes Fleckchen Erde und noch weniger bewohnt als angenommen, doch meine Befürchtungen wurden alsbald zerstreut, als ich den Fuß in die Gaststube setzte, wo es tatsächlich angenehm warm war und mich bereits der Duft eines herzhaften Eintopfs erwartete...

Ach, was hätte ich früher dazu gesagt, hätte man mir in Hohenwang ein so einfaches und gar derbes Gericht vorgesetzt und ich wage kaum daran zu denken, ob Konstanz jemals so eine Speisung zu sich genommen hat, doch in der Tat schaufelten wir allesamt das Essen geradezu in uns hinein, gerade so, als wäre es unsere Henkersmahlzeit.

Aber sicherlich ist dies ein gar schlechter und unpassender Vergleich, dennoch, der Gedanke schoss mir geradewegs durch meinen Kopf und ich habe ihn zu Papier gebracht, ohne darüber nachzudenken!

Ich hoffe, dies ist kein böses Omen...

Während ich nun hier diese Zeilen niederschreibe, haben es sich die anderen in der kleinen Gaststube gemütlich gemacht und ich denke, alsbald werden sie hier oder aber in den wenigen freien Gemächern im Hauptgebäude in tiefen und wohlverdienten Schlummer fallen. Meine Gedanken schweiften zurück und ich betrachte die Niederschrift der vergangenen Tage, die mir irgendwie wie eine wahre Ewigkeit erscheinen...

Fast habe ich das Gefühl, ich wäre schon eine Ewigkeit durch Eis und Schnee geirrt, immer voller Furcht vor unseren Häschern, doch tatsächlich waren es ja nur einige wenige Tage, gerade einmal wenig mehr als eine volle Woche!

Ich kann nicht umhin, als die Frauen und Männer zu bewundern, die ihr gesamtes Leben auf den Straßen und Pfaden Löwentors oder der gesamten Südlände verbringen, ohne zu klagen oder zu murren...

Aber was weiß ich schon über deren Leben?

Wie oft mögen sie es verfluchen und voller Neid und Missgunst an jene wie mich denken, die jeden Tag mehrere köstliche Mahlzeiten zu sich nehmen und in einem Gemach mit allen nur erdenklichen Annehmlichkeiten schlafen können.

Aber wie gesagt, was weiß ich schon von diesen Menschen?

Immerhin werde ich nun bestimmt mit mehr Achtung von ihnen denken, da ich selbst erleben musste, was es bedeutet, ohne eine feste Bleibe unterwegs zu sein...

Die Müdigkeit senkt sich nun auch bleischwer auf meine Glieder und ich habe Mühe, meine Augen offen zu halten, doch möchte ich noch schnell aufschreiben, was mich früher am Abend durchaus beunruhigt hat.

Es war nämlich so, dass meine Herrin Konstanze die Wirtsfrau zur Seite genommen und leise mit ihr gesprochen hat.

Kurze Zeit später sah ich mit an, wie diese erbleichte und mancherlei Zeichen gegen das Böse machte und lauthals manchen abergläubischen Bannspruch daherplapperte... Natürlich fragte ich meine Herrin, ob sie mir sagen wollte, was denn die Wirtin so dermaßen erschreckt hatte, und sie zuckte mit den Schultern und meinte, sie hätte sie nur über den Kulter Forst befragen wollen.

Die Wirtsfrau hätte darauf hin etwas von einer Annegret gemurmelt, die den Wald beherrsche, von garstigen, einäugigen Kreaturen und natürlich den vielen Monstren, die dort

ihr Unwesen treiben sollten.

Auch ihr Mann sei einer der Baumfäller gewesen, die nur am Rande des Waldes zugange waren, bis der Forst sich gar bitterlich gerächt hätte und ihr Mann nichtsahnend in einen giftigen Nebel geraten sei, der ihn unter Qualen hatte sterben lassen!

Angeblich wäre selbst der Boden im Walde trügerisch und solle die Menschen verschlingen und manche gingen fehl, obwohl sie Tag für Tag den selben Pfad benützen würden – sie wurden nie wieder gesehen und es war gerade so, als hätte sie eine lockende Stimme tiefer in den Forst hinein gelockt!

Am absonderlichsten erschien meiner Herrin Konstanze allerdings die Behauptung, manchmal würde „das Maul des Waldes sich auf tun und die Menschen vom Fleck weg verschlingen“, was auch immer dies bedeuten mag...

Jedenfalls ging meine Herrin danach zu Bette, denn sie nächtigt natürlich im größten Zimmer des Gasthauses und ich beschloss darauf hin, selbst noch einmal die immer noch sichtlich aufgebrachte Wirtin zu befragen.

In der Tat schien ich den richtigen Ton getroffen zu haben, denn sie beruhigte sich ein wenig und konnte mir etwas mehr von jener

geheimnisvollen Frau erzählen, die angeblich im Walde hauste und alles wisse, was sich innerhalb seiner Grenzen abspielte!

Laut der Wirtin sei diese Annegret einst eine sehr beliebte und freundliche alte Frau gewesen, die sich auf die Künste der Heilung und der Naturzauberei verstand und auch in der Pflanzenkunde sehr bewandert war.

Diese Annegret lebte einsam im Kulter Forst, der damals eigentlich noch ein ganz gewöhnlicher, wenn auch besonders dichter und finsterner Wald gewesen sei, in dem zwar vereinzelte Orkstämmen und natürlich die unheimlichen einäugigen Zyklopen gehaust hätten, der aber für einen normalen Menschen dennoch relativ sicher zu betreten war.

Damals hatte sich die Wirtin samt ihrem Mann hier ins Finstermoos niedergelassen, wo er als Holzfäller gearbeitet hatte...

Doch dann hatte sich alles geändert! Die Rattlinge waren aus ihren Höhlen unter den Gebirgen Löwentors hervorgekrochen und waren scharenweise wie eine schwarze Flut über das Land hereingebrochen.

Sie brachten Tod, Seuchen und Verwüstung mit sich!

Als die ersten Rattling-Horden in den



Kulter Forst vordrangen, verschwand die alte Annegret auf einmal und sprach noch davon, dass sie den Wald um jeden Preis schützen müsse, auch wenn dies bedeuten würde, sie müsse ihr Leben aufs Spiel setzen oder aber sich neue, mächtigere Verbündete als die Göttin Elija suchen!

Kurze Zeit später flohen die Rattlingscharenweise aus dem Wald und drangen nie wieder tiefer in ihn vor, denn ein grässlicher Tod schien sie dort zu erwarten...

Aber auch die Menschen, die erneut in den Forst gehen wollten, kehrten nun nicht mehr zurück, oder aber sie hatten schon beim Anblick der Bäume furchtbare Angst oder hatten über einem unaussprechlichen Anblick im Wald ihren Verstand verloren!

Diese ganzen Geschichten erzählte mir die schluchzende Wirtsfrau, ehe sie tränenüberströmt wieder an ihre Arbeit ging!

Das alles gab mir sehr zu denken und ich habe mir vorgenommen, morgen gleich in der Frühe meiner Herrin Konstanze davon zu erzählen. Vielleicht nützen diese Informationen uns etwas, wenn wir den Kulter Forst durchqueren?

Vielleicht aber natürlich auch nicht!  
Doch nun muss ich unbedingt schlafen...

Löwentor, am 23. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Oh mein Gott, es ist heute etwas ganz Schreckliches geschehen! Noch ehe wir uns heute morgen zum Aufbruch rüsten konnten, gab es einen völlig überraschenden Angriff auf Finstermoos und das Gasthaus, in dem wir nächtigten!

Irgend jemand unter unseren Gefolgsleuten muss sich heute Nacht heimlich davongeschlichen und unsere Verfolger direkt hierher geführt haben! Es gibt keine andere Erklärung, es sei denn, es ist schwarze Magie im Spiele!

Hals über Kopf mussten wir fliehen und nur wenige Kisten des Familienschatzes von Hohenwang befinden sich nun noch in unserem Besitz. Wir hatten keine andere Wahl, als den Großteil des Erbschatzes zusammen mit den Pferden und Wagen zurückzulassen, wo sie in die Hände dieses mordgierigen Gesindels fallen werden.

Was für eine furchtbare Schande!  
Zudem haben wir bei der feigen Attacke viele Leute verloren und gerade noch ein gutes Dutzend Getreuer befinden sich nun noch bei meiner Herrin Konstanze und mir...  
Wir haben gerade zum ersten Male im Wald

Rast gemacht und von unseren Verfolgern ist  
weit und breit nichts zu sehen!

Obwohl sie sicherlich den Kelch von  
Hohenwang in ihren Besitz bringen möchten,  
scheint die Angst selbst dieser schurkischen  
Meuchelmörder größer als ihre Gier nach dieser  
Reliquie zu sein.

Nun aber sitzen wir in grünem Halbdämmer  
und ruhen erst ein wenig aus, ehe wir  
weiterziehen, um den Wald so schnell wie  
möglich auf seiner anderen Seite wieder zu  
verlassen!

Eine schreckliche Angst, wie ein nicht enden  
wollender Alldruck, lastet auf allen von uns!  
Jetzt schon, da wir kaum den Forst betreten  
haben, sind unsere Gedanken voller Furcht und  
Grauen...

Die Nacht brach urplötzlich über uns herein  
und wir mussten mehr schlecht als recht ein  
Lager aufschlagen, um uns ist ein unheimliches  
Sammelsurium an Geräuschen, die mich  
erschauern machen.

Unzählige unsichtbare, gierige Augen scheinen  
uns zu beobachten und zu belauern und oftmals  
höre ich ein tiefes, stöhnendes Seufzen, gerade  
so, als würde der Wald selbst atmen!

Ich glaube kaum, dass ich heute Nacht trotz meiner Erschöpfung Schlaf finden werde...

Löwentor, am 24. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Es war eine wahrlich fürchterliche Nacht und als wir heute morgen erwachten, war Franz, der die letzte Nachtwache hatte, spurlos verschwunden!

Wir fanden kein Blut, keine Spuren, es schien gerade so, als hätte ihn der Wald selbst verschlungen...

Meine Herrin Konstanze war überaus besorgt und sagte allen verbliebenen Getreuen, dass sie sich wohl getäuscht habe und wir an einer anderen Stelle den Forst so schnell als möglich wieder verlassen würden, um unser Glück nun doch in der freien Ebene zu suchen. Sie wollte nicht noch mehr Verluste hinnehmen, noch dazu solche, die so unerklärlich erscheinen!

Wir brechen nun auf und ich bin froh, diesen Wald alsbald hinter mir zu lassen, denn wie es uns nun allen schlagartig klar geworden ist, scheinen alle Gerüchte über ihn der Wahrheit zu entsprechen...

Ich habe entsetzliche Angst!

Wir finden nicht mehr hinaus!  
Stundenlang sind wir umhergeirrt und wir  
kamen doch immer wieder an der gleichen  
Stelle an, von der wir zuvor aufgebrochen  
waren!

Was sollen wir nur tun?

Rüdiger ist vor unseren Augen in einem  
Stück Treibsand versunken, so schnell, dass wir  
nichts dagegen unternehmen konnten! Der  
Boden sah ganz gewöhnlich aus und zuvor –  
ich schwöre es bei Solis – waren noch andere  
über dieses Fleckchen Erde hinweg gelaufen.  
Dieser Ort scheint mir von allen Göttern  
verlassen und unser einziges Trachten dient nun  
nur noch dem Ziele, wieder nach draußen zu  
gelangen...

Wir haben kurz Rast gemacht und wollten  
eigentlich hier auf einer Lichtung unser Lager  
aufschlagen, doch dann entdeckten wir plötzlich  
Knochen unter losem Erdreich und nur teilweise  
mit Pflanzen und jungen Bäumen überwachsenes  
Gebein, scharfge Waffeln und rostige  
Rüstungen.

Wir wollten sofort aufbrechen, aber die  
Erschöpfung war zu groß, denn selbst die Luft  
in diesem Wald scheint einem den Atem rauben

zu wollen und schnürt mir immer wieder die  
Kehle zu!

Meine Herrin Konstanze sagte zu uns, dass dies das alte Schlachtfeld von Aschenacker sei, wo sich einst die Chaosanhänger aus einem anderen, fernen Reich mit den aufrechten Kämpfern Löwentors getroffen hätten und nach der siegreichen Schlacht wurden die Knochen der verderbten Chaosanbeter einfach hier gelassen, wo sie für alle Ewigkeiten verrotten und verfaulen sollten...

Mir scheint das allerdings nur wenig ermutigend und bald zogen wir weiter, bis zu unserem jetzigen Lagerplatz, wo ich zitternd diese Zeilen niederschreibe!

Die Sonne ist untergegangen und ein seltsamer, weißlicher Dunst weht aus dem nicht allzu weit entfernten Schlachtfeld zu uns heran!

Es ist ein irgendwie grausiger Anblick!  
Konstanze hat befohlen, wachsam zu bleiben und wir hören seltsame Geräusche aus dem Dunkel, den Hall von Kriegshörnern und Waffengeklirr, das Stöhnen Sterbender und das Schreien von kämpfenden Menschen.

Es ist Bewegung im Wald, vom Schlachtfeld dort drüben kommen

Ich konnte nicht weiterschreiben, es erschienen aus der Finsternis urplötzlich schreckliche Untote, die uns ans Leben wollten und wir mussten ob ihrer Übermacht in die Nacht fliehen!

Zudem war der weiße Dunst wohl giftig, denn wir mussten husten und würgen und einige haben sogar Blut gespuckt!

Die Untoten haben uns zum Glück nicht verfolgt, sondern sich wieder umgewandt, aber wir haben erneut einige der Kisten zurücklassen müssen...

Ach, was schreibe ich denn da?  
Es ist mir mittlerweile völlig egal, was mit dem Familienschatz geschieht, solange wir nur am Leben bleiben und diesen Ort des Schreckens hinter uns lassen...

Ein Wolf-Ding hat uns attackiert und Ferdinand zerrissen...

Später kamen riesige Ratten und ehe wir es bemerkten, hatten sie alle unsere Vorräte verdorben!

Und ich glaube, ich habe im Dunkel eine riesige Schlange vorbei gleiten gesehen...  
Ich danke Solis, dass ich nichts Genaueres erkennen konnte!

Löwentor, am 25. Jannen im Jahre 731 nach Solis

Heute morgen musste ich mich dazu zwingen, weiter in mein Tagebuch zu schreiben, denn es erscheint mir nun ohne Sinn, wenn wir doch alle hier in diesem Wald sterben sollen.

Ich habe nur die leise Hoffnung, dass vielleicht irgend jemand meine Aufzeichnungen findet und dadurch wenigstens erfährt, was uns zugestoßen ist!

Wir kamen heute an einem riesigen Felsen vorbei und hörten dort lautes Atmen.

Eine gewaltige, rot geschuppte Kreatur schien dort zu schlafen und die Männer flüsterten sich zu, es sei ein Lindwurm und wir hasteten schnell weiter, ehe er erwachen und uns allesamt verschlingen konnte!

Einige widerliche Riesenspinnen gesehen...

Wir machen kurz Rast und offenbar werden wir nun verfolgt und beobachtet, von verwahrlost aussehenden Männern mit wildem Barte und Mähne, die nur Felle und Lumpen tragen!

Was wollen sie nur..?

Ich will raus aus diesem verfluchten Wald, aber obwohl wir immer wieder den Waldessaum



zu erspähen glauben, finden wir uns auf einmal  
wieder inmitten des dichtesten Forstes!

Wieder Nachtlager. Das Holz will nicht  
brennen und um uns herum ist es totenstill!

Ich glaube, ich werde verrückt. Ich habe eine  
alte Frau gesehen, die uns beobachtet! Niemand  
sonst hat sie entdeckt und ich weiß, dass ich es  
nicht mehr lange aushalten werde...

Solis steh uns bei! Plötzlich hat einer der  
Bäume angefangen, sich zu bewegen, und kam  
mit donnernden Schritten auf uns zu!

Die Wurzeln des Waldbodens wuchsen  
blitzartig empor und umklammerten unsere  
Beine, so dass wir nicht fliehen konnten und  
dieses Baumwesen wütete schrecklich unter uns!

Irgendwann fiel der Bann von uns und wir  
flohen in die Nacht...

Löwentor, am 26. Jannen im Jahre 731 nach Solis

**W**ir finden nicht hinaus. Wir finden  
nicht hinaus! Solis, errette uns!  
Warum nur ich?

Es ist alles verloren! Welch grausiger Streich  
des Schicksals!

Wir haben tatsächlich einen Weg aus dem  
Kulter Forst gefunden und waren fast schon am  
Waldesrand angekommen, als wie aus dem  
Nichts eine große Rote Orks aus dem  
Unterholz auftauchte und uns angegriffen hat!  
Wir wurden in alle Winde verstreut und ich  
glaube kaum, dass viele von unseren  
verbliebenen Gefolgsleuten diesen Kampf  
überlebt haben.

Ich gestehe, dass ich gleich zu Beginn dieses  
Massakers umgedreht und zurück in den Wald  
geflohen bin!

Nun kauere ich hier in einer kleinen Höhle  
und weiß nicht mehr weiter...  
Ich bin unendlich müde und

Ich hatte einen eigenartigen Traum.  
Ich sah einen einäugigen Mann, der mir Obst  
brachte.

Als ich erwachte, lag das Obst tatsächlich  
neben mir.

Ich denke, ich bin wahnsinnig geworden.  
Es wird wieder dunkel und ich höre ein  
schreckliches Heulen, das immer näher und  
näher kommt...

Das Heulen ist verschwunden und eine alte  
Frau ist zu mir gekommen und hat mir Obdach  
angeboten.

Ich bin gerettet...

Solis sei Dank!

Eine Abschrift des Tagebuches der Jose  
Eleonore Edlich  
im Auftrag von  
Konstanze von Hohenwang und  
Karl-Konstantin von Kulter

Numen, im Jahre 754 nach Solis